

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

87 (27.7.1882)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 87.

Erscheint wöchentlich drei mal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 27. Juli.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 4 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Die evangelisch-protestantische General- synode in Baden.

In einer kurzen, wohl wenig eine Woche überschreitenden Tagung wird die General-Synode der protestantischen Landeskirche Badens ihre beiden bedeutendsten Aufgaben — den Katechismus und das Gesangbuch — zu Ende führen. Die Mehrheit der Synode gehört einer freien Richtung an. Allein neben einer behut- sam maßhaltenden Mittelpartei finden wir immerhin in der Versammlung auch Vertreter der strengsten Orthodoxie und Männer, welche diese kirchliche Richtung mit eifriger Thätigkeit für die politischen Ziele der konservativen Partei zu verbinden suchen. Diese Letzteren pflegen auch die Anhänger der freieren Auffassung kirchlicher Fragen lediglich als eine andere Erscheinungs- form des ihnen politisch so tief verhassten Liberalismus anzusehen. Daraus bildet sich eine starre und unfriedsame Beurtheilung der religiösen Fragen, welche leicht zur Unfrucht- barkeit erbitterter Parteikämpfe führen könnte, wenn sie unter den Liberalen entsprechenden Widerhall fände. Dies ist aber während der schwierigsten und an Zündstoff reichsten Ver- handlungen — deren über den Katechis- mus — nie der Fall gewesen. Schon dies zeugt für den tiefen Ernst und für die wirklich religiös gestimmte Denkweise, in welcher die Mehrheit der Generalsynode bei der Arbeit verharret. Seit Jahren bestand in Baden ein feltamer Zustand bezüglich des wichtigsten Lehrbuches für den Religionsunterricht in den Volksschulen. Der Katechismus der entschieden vom Geiste des Orthodoxismus und der poli- tischen Reaktion beherrschten Synode von 1855 war seit 1864 zwar nicht abgeschafft, aber durch Ausschließung des Auswendiglernens in vielen Schulen nahezu beseitigt. Obgleich dieser Zustand für beide Richtungen schädlich war, die Erfolge des Religionsunterrichts erschwerte und vielfach den Unterricht des Volksschullehrers dieses unentbehrlichen Lehrmittels nahezu be- raubte, so wurde seine Aufrechterhaltung dennoch

der Einführung eines neuen Katechismus von den Männern orthodoxer Richtung vorgezogen. Der alte Katechismus hatte zwar einen eigen- artigen Vorzug, in dem aber seine größten Mängel wurzelten. Zu einem Theil aus Luthers kleinem Katechismus, zum größeren Theile aus dem Heidelberger Katechismus zu- sammengestellt, bewegte er sich in dem un- vergleichlichen Pathos der volksthümlichen Be- redtsamkeit der großen Schriften der Re- formationsepöche. Diese poetisch wirksame, oft mächtig ergreifende Form konnte den gereiften und mit dem Lehrinhalte vertrauten Leser oft erwärmen und fortreißen. Für die Haupt- aufgabe, lehruntüchtige Kinder mit klaren Begriffen auszustatten, war dieser Glanz der Ausdrucksweise meist nur erschwerend, ja ver- wirrend und die Fruchtbarkeit des Unterrichts gefährdend. Es galt daher bei Entwerfung des neuen Katechismus die klare Einfachheit der sprachlichen Ausdrucksweise unserer Zeit mit einer möglichst bündigen Darstellung des Lehr- inhaltes unseres kirchlichen Bekenntnisses zu verbinden. Diese schwere Aufgabe konnte nur in einer günstig zusammengesetzten Kommission, in welcher alle Richtungen vertreten waren und auch gebildete und sachkundige Nichttheologen mitwirkten, ihre befriedigende Lösung finden. Diese Kommission mußte mit dem Vertreter der persönlich durchdrungenen Antheilnahme an der Arbeit — nicht vom einseitigen Partei- standpunkte beherricht — die Erreichung des Zieles erstreben. Es mußte vor Allem als Ziel gelten, den wirklich in der heiligen Schrift und den Bekenntnißschriften enthaltenen Lehr- gehalt unserer, reformirten und lutherischen Kirchentum vereinigenen Landeskirche unter nachdrücklicher Heraushebung der positiv wich- tigsten Lehraussagen, festzustellen. Jede Be- fangenheit einseitiger Parteibestrebungen würde hierbei unbedingt die Aufgabe erschwert haben. In erster Reihe war es daher eine Anforderung an die liberale Mehrheit, zu beweisen, daß sie mit herzlicher Liebe und Ueberzeugungs- treue die Schätze protestantischer Religiosität

kenne, hochhalte und von dem Wunsche befeelt sei, sie auf die Jugend unseres Volkes und die nachkommende Generation im Unterrichte zu übertragen. Ohne die wirkliche Berührung dieser Glaubensüberzeugung von Seiten der Männer liberaler Richtung konnte man unter keinen Umständen zu einem wirklichen Erfolge gelangen. Diese Aufgabe ist aber, glauben wir, in Ehren zunächst durch die Kommission erfüllt und inzwischen auch durch die über- wiegende Mehrheit der Generalsynode in dem- selben Geiste als eine segensreiche Errungenschaft für Kirche und Schule festgehalten worden. Man hat so oft den Liberalen, im politischen Parteikampfe, allen guten Willen für eine wahrhaft christlich-religiöse Volksbildung ab- gesprochen. Ihre beste Rechtfertigung gegen solche Angriffe lag in der mehrfach von der Mehrheit der Generalsynode ausgesprochenen Erklärung, daß man nicht behaupten könne, der neue Katechismus widerspreche irgendwo dem Positiven unserer Kirche. Was von vereinzelt extremen Geistern getadelt werden wollte — wie in der Darstellung der Trinitäts- lehre — erwies sich als Mißverständnis oder als unhaltbare Verwechslung einer einzelnen historischen Lehrformel mit dem sachlichen In- halte dieser wichtigsten Grundlehre unserer Kirche. Deshalb konnte auch die hierüber ent- sponnene Debatte keine für das Gelingen des Werkes störende Bedeutung gewinnen. Alle gemäßigten, unbefangenen Männer einigten sich bald und so blieb es denn auch hierin bei den Kommissionsanträgen, wie denn diese auch in ihrer Gesamtheit zum Beschlusse der Synode erhoben wurden. Je mehr man dem Ende der fünfjährigen Verhandlung zulam, um so mehr gewann der neue Katechismus an Boden. Wenn auch die erste Abstimmung noch 13 Stimmen für die Aufrechterhaltung des Werkes der Synode von 1855 aufwies; gerade der von einzelnen besonders hartnäckigen Gegnern der Kommissionsarbeit im letzten Momente ge- machte Versuch, den neuen Katechismus zum Gegenstand von Kämpfen in jeder einzelnen

Feuilleton.

Ein Testament.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Kalt und starr nannte man Frau von Rodenwald, kalt und starr erschien sie gegen Jeden, nur gegen Eine nicht, das war ihre Pflgetochter Adele von Zah. Adele war die einzige Tochter eines entfernten Verwandten von ihr, der als Offizier in den Kämpfen jenes unglücklichen Revolutionsjahres gefallen war. Frau von Rodenwald hatte das kleine Mädchen, dessen Mutter schon früher gestorben, in ihr Haus und was mehr als das war, an ihr Herz genommen. Und wie es wohl geschieht, daß gerade solche gegen alle Welt verschlossene und eifige Natur das eine Wesen, dem sich ihr Herz öffnet, dann mit heißer Liebe umfaßt, so war es auch hier. Frau von Rodenwald liebte Adele mit geradezu eifersüchtiger Zärtlichkeit und ihr gegenüber wußte sie nichts von Härte und Stolz, nur von hingebendster Güte. Da- gegen gehörte ihr auch Adels Herz mit un- bedingter Liebe, sie sah in der Tante das Ideal aller Vollkommenheit und fand es trotz ihres jugendlich weichen Sinnes doch nur natürlich, daß die über das Gros der Menschen so hoch erhabene Frau sich von der Welt zurückzog und keinem Fremden den Eingang in das Heiligthum ihres Hauses gestattete. Sie hatte die hoch-

aristokratischen Gesinnungen Frau von Rodenwalds vollständig in sich aufgenommen und wenn das damals kaum sechsjährige Mädchen auch von dem Tode des Vaters noch keinen nachhaltigen Eindruck empfangen hatte, so war doch die oft wiederholte Aeußerung, daß ihr Vater durch die Schuld der Empörer gefallen, die die Ordnung Gottes mit Füßen getreten und das alte heilige Gesetz mißachtet hätten, nach dem man der Obrigkeit Gehorsam schuldig sei, genügend gewesen, auch in ihr die leb- haftere Abneigung gegen das zu erwecken, was sie mit dem Namen Demokratie belegte.

Frau von Rodenwald hatte Adele nicht in die Schule geschickt, sie sollte nicht mit den Kindern aus den verschiedensten Ständen in Beziehung treten, sie sollte exclusiv erhalten werden, aber sie hatte die besten Lehrkräfte für sie gewonnen und wo sich hier und da eine Lücke fand, war die hochgebildete Frau selbst eingetreten, wie sie denn überhaupt jedes Stück des Unterrichtes mit Adele durchsprach und dadurch die ganze geistige und gemüthliche Ent- wicklung des Mädchens leitete und beeinflusste.

Adele war so an die Tante gewöhnt, liebte sie so leidenschaftlich, daß sie sich kaum auf eine Stunde von ihr trennen mochte. Als Frau von Rodenwald einmal durch die Substation eines Gutes, auf dem sie ein kleines Kapital stehen hatte, sich veranlaßt sah, auf einige Tage dorthin zu reisen, fand die damals vier- zehnjährige Adele diese kurze Trennung so un- möglich, daß sie die Tante wieder und wieder

bat, sie dorthin mitzunehmen und nur durch die ernstesten Versicherungen, daß in dem ziemlich verwüsteten Hause für sie kein passender Aufenthalt sei, bewogen werden konnte, ruhig daheim zu bleiben. Aber diese Tage, in denen Adele das bis dahin niemals unterbrochene innige Zusammenleben mit der Tante entbehren mußte, den Inhalt ihrer Lehrstunden nicht mit ihr durchsprechen und ihr nicht die gewohnten kleinen Dienste leisten konnte, waren bitter schwer für sie und der Jubel, als sie zurückkehrte, wollte nicht enden. In solchen Augenblicken schmolz dann auch die große Ruhe, die Frau von Rodenwald Adelen gegenüber meist bewahrte, zu einem weichen Empfinden und sie ließ sich zu den Beweisen äußerer Zärtlichkeit herab, die ihr sonst fremd waren.

Es wollte Frühling werden, der Sturm wehte über das Land und nahm Schnee und Eis mit hinweg, jener Frühlingssturm, von dem man weiß, daß er das junge Grün aus der Erde locken wird. Er brauste um das alte graue Haus und rüttelte an Thüren und Fenstern. In dem Wohnzimmer brannte in dem Kamin ein helles Feuer und der alte Diener, den Frau von Rodenwald schon mit hierher gebracht, ging ab und zu, um rechtzeitig neue Holzstücke zuzulegen, daß die prasselnde Flamme nicht erlösche. In der Nähe des Kamins saß Frau von Rodenwald auf dem alterthümlichen, geradlehnigen Sopha, steif, hochaufrichtet, mit den grauen, sich fest an die Wangen schmiegenden Locken und der auf-

Gemeinde zu gestalten — indem diese berufen sein sollten, zu entscheiden, ob der alte oder der neue Katechismus im Religionsunterricht gebraucht werden solle — rief ein vollständiges Auseinandergehen der sonst so wohl disciplinirten orthodoxen Partei hervor. Herr v. Göler und Pfarrer Specht von Ispringen harrten allein noch aus. Die meisten Andern schlossen sich der Mehrheit an oder enthielten sich der Abstimmung. Möge das durch maßhaltende, pietätsvolle Gesinnung in positivem Geiste geschaffene Werk unserem Volke reichen Segen bringen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Durlach, 26. Juli. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des Pro- und Realgymnasiums für 1881/82 betrug die Zahl der Schüler am Anfang des verfloffenen Schuljahres 133. Von diesen gingen im Laufe des Jahres ab 14 und blieben 119. Davon sind 77 Einheimische, 41 Auswärtige (badische), 1 Außerbadischer. Dem Glaubensbekenntnis nach waren im Anfang des Jahres 99 Evangelische, 28 Katholiken, 6 Israeliten. — Die Chronik der Anstalt zeigt außer einigen Aenderungen im Lehrpersonal zu Anfang des Jahres nichts bemerkenswerthes Neues; dagegen finden wir zum ersten Mal eine stattliche Liste der der Schule überwiesenen Geschenke. Ebenso begegnen wir zum ersten Mal der Rubrik: Abiturienten. Es wurden Ende des Schuljahres 1880/81 4 Schüler der Obersekunda mit dem Zeugniß der Reife für Prima entlassen. 3 gingen auf andere Gymnasien, 1 zum Steuerfach. (In diesem Jahre steigt die Zahl der Abiturienten auf das Doppelte, da nach zuverlässiger Mittheilung sämtliche 8 Obersekundaner ihre Prüfung bestanden haben.) — Freitag den 28. Juli werden die öffentlichen Prüfungen stattfinden und Samstag den 29. das Schuljahr mit einem Alt in der Aula beschlossen werden. Das neue Schuljahr beginnt am 11. September. — Als wissenschaftliche Beilage gibt Professor C. Eisele Lothar Beiträge zur historischen Grammatik der englischen Sprache.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm läßt in seinem Vabelsberger Parke die Büsten der siegreichen Generale des Krieges von 1870 aufstellen — des Königs von Sachsen vom Bildhauer Schilling, des Kronprinzen von Schweden, des Prinzen Friedrich Karl von Hülfer, des Fürsten

gebauhten weißen Haupe, wie ein aus dem Rahmen gestiegenes altes Ahnenbild.

Abele stand am Fenster und sah hinaus in den Garten, auf die alten Bäume, durch deren kahle Zweige der Wind pfliff.

„Wie früh in diesem Jahre der Winter Abschied nimmt,“ sagte sie, „das ist das Brausen, das ich so gern höre. Der Frühling zieht in diesem Jahr früher ein, als er im Kalender steht.“

„Welchen Datum haben wir heute?“ fragte Frau von Rodenwald.

Abele zögerte einen Moment. „Den 18. März,“ sagte sie dann leise.

Frau von Rodenwald zog die Brauen finster zusammen. „Der 18. März,“ wiederholte sie, „ein böser Tag, ein Tag der Schmach und Schande, an dem man schwarze Trauerflöre tragen sollte. Auch damals wehten Frühlingslüfte und die von dem wahnsinnigen Freiheitschwindel erfaßten Leute nannten das ein Zeichen, daß selbst die Natur sich aus winterlicher Knechtschaft lösen wolle.“

Abele war zu der Tante getreten und hatte, neben ihr nieder knieend, ihre Hand an die Lippen gezogen. Frau von Rodenwald strich ihr leicht über den Scheitel.

„Auch Dich hat dieser 18. März viel gekostet, mein Kind,“ sagte sie weicher. „Dein braver, edler Vater! Bewahre sein Andenken im Herzen! Aber besser, die Seinen ehrenvoll, treu dem König und dem Vaterlande, fallen

Bismarck von Keil, des F.-M. Moltke von Brunow, des Großherzogs von Mecklenburg von Gentschow, des F.-M. Manteuffel von Steiner und Göbens von Steiner.

— König Ludwig von Bayern trifft zur ersten Aufführung des R. Wagner'schen „Parsifal“ in Bayreuth am 26. Juli Nachmittags mit Extrazug ein und kehrt Nachts mit Extrazug zurück.

— Der Haushalt des deutschen Reiches ergibt einen Ueberschuß von 25 Millionen Mark und nach mancherlei Abjügen von 16 Millionen Mark. Die Haupteinnahmen liefern die Post, die Telegraphie und die Reichseisenbahnen. Die Erträge aus Salz, Branntwein und Bier zeigen ein langames Steigen des Verbrauchs und lassen auf Besserung der Lage der Bevölkerung schließen.

Berlin, 25. Juli. Obersteuermann Meiling wurde wegen Landesverraths zu sechs-jährigem Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Zeitdauer verurtheilt.

— Prinz Viktor Napoleon, der älteste Sohn Bonaparts, war ein paar Wochen in Berlin und studirte die militärischen Einrichtungen und Anstalten. Man ließ ihn alles sehen, was man ihn sehen lassen wollte. Auf der Rückreise besuchte er Kassel und namentlich Wilhelmshöhe, wo einst sein Großvater Jerome als König von Westphalen gebot und „immer lustig“ war, bis das Ende mit Schrecken kam, und 1870 sein Onkel Napoleon III. Gefangener war. Wenn er der rechte Mann ist, bedurfte er keines Hospredigers, um über den Wandel alles Irdischen nachzudenken.

— Crispi, einer der bekanntesten und einflußreichsten Abgeordneten Italiens, ist in Berlin, nicht zum Vergnügen, sondern in Sachen der ägyptischen Politik.

— In dem Städtchen Sünzing bei Regensburg entstand ein wahrer Schrecken: es brannte entsetzlich oft. Alles suchte nach dem Brandstifter und endlich fand man ihn, einen Schreiner, der seinem Geschäft durch Neubauten aufhelfen wollte.

— In Berlin fällt es auf, daß so viele Droschkenkutscher vom Boock und in Bremen oder Hamburg auf's Schiff steigen, um nach Amerika zu fahren, sogar einige Senioren der peitschenführenden Herrscher.

Frankreich.

— Gambetta's Mutter (aus Cahors) ist gestorben. Sie starb in Paris, ihr Sohn, ihr höchster Stolz, drückte ihr die Augen zu. Sie war eine Frau von großem natürlichen Verstande, ihr Sohn verdankt ihr viele seiner Vorzüge. Sie auch war es, die ihn trotz des

sehen, als sie lebend wissen und ungetreu den heiligsten Traditionen, abgefallen von den Geboten der Pflicht und Ehre, gelöst von Allem, was Geburt, Erziehung, Name von ihnen forderte. Doch — man überlebt ja auch das, wenn man auch glaubte, es nicht tragen zu können.“

Adeles Augen flammten. Sie hatte sich erhoben und warf den Kopf mit einer stolzen Bewegung zurück. „Ich habe es nie begreifen können, Tante,“ sagte sie mit zornig bebender Stimme, „wie gerade Dein Sohn sich so weit verirren konnte.“

„Mein Sohn? Ich habe keinen Sohn, mißbrauche diesen Namen nicht,“ entgegnete Frau von Rodenwald rauh, „an jenem Tage als er, Gesicht und Hände von Pulver geschwärzt, mit zerrissenen Kleidern und wirren Haaren, nach Hause gestürzt kam und mir mit emphatischen Worten sagte, er habe für die Freiheit des Volkes auf der Barrikade gekämpft, da sagte ich ihm, daß der Mensch, der also that und sprach, nicht mehr mein Sohn sein könne; ich riß ihn aus meinem Herzen und er war für mich fortan ein Fremder.“

Es trat eine minutenlange Pause ein, dann fuhr Frau von Rodenwald, mehr vor sich hin als zu Abelen sprechend, fort: „Ich hatte den ganzen Tag in Angst und Sorge hingebracht, er war erst spät in der Nacht zurückgekommen, am Morgen früh fortgegangen, ohne daß ich ihn gesehen, ich wußte, daß er in gefährliche Verbindungen gerathen war und doch — daß

Widerstandes ihres Mannes in die gelehrte Laufbahn brachte, daß er Staatsmann und kein Krämer wurde.

Rußland.

— Der neue Minister Tolstoi gefällt dem Nihilisten-Comitee in Petersburg gar nicht. Es hat in einem Ultimatum dem Kaiser Alexander vier Wochen Frist zur Entlassung des Ministers und zur Einführung einer Verfassung gegeben und ihm gesagt, Personen seiner nächsten Umgebung würden ihn überwachen.

Ägypten.

— Traue Niemand dem Orient, dem Lande der Räthsel und Ueberraschungen. Die Welt kann in und mit Ägypten Dinge erleben, die in keinem europäischen Programme stehen, auch abgesehen davon, daß weder die europäischen Großmächte, noch auch England und Frankreich, die am meisten theilhaftig sind, fertige Programme haben. England geht mit seinen großen Wasserstiefeln wie Hanemann dreist und um die andern Mächte ziemlich unbekümmert voran zu Wasser und zu Land. Das verräth, daß es dort sehr wichtige Dinge zu thun und zu wahren hat, nicht nur den Schutz des Suezkanals, der allen Völkern dient und am Herzen liegt, sondern vor allen Dingen die Wahrung seines Ansehens oder „Prestiges“ im gesammten Orient und namentlich Indien. Die Orientalen haben vor nichts Respekt als vor ihrem Propheten und vor den Kanonen zu Lande und auf den schwimmenden Festungen. Der Führer der Ägypter Arabi Bey versucht, das Land unter Wasser zu setzen, damit die Engländer nicht vordringen können; er hat die Ägypter gegen den Khedive aufgewiegelt, der mit den verhassten Christen im Bunde stehe; alle, ruft er, möchten sich um ihn sammeln und die Europäer (auch die Türken?) in's Meer werfen. Ob der Sultan Soldaten nach Ägypten schickt? Auch das weiß noch Niemand und er selber nicht. Und Frankreich, das zum Schutz des Suezkanals gern mit Frankreich ginge, hat in und mit Ägypten ganz andere Interessen als England — wegen Tunis, Algier, Tripolis u. Kurz, es kann ein schöner Nihilist werden. England hat den General Wolseley zum Oberbefehlshaber ernannt.

Amerika.

— Lincoln's Wittve in Washington ist gestorben. Sie war nichts weniger als populär und ziemlich in allen Stücken das Gegentheil ihres ermordeten Gemahls, ein unleidliches Weib. Oft ein Widerspiel des Präsidenten litt sie nach dessen Tod an einer Art von Größenwahn.

er so gänzlich mit allen Traditionen seiner Familie brechen, so die Gebote der Pflicht und Ehre für den Adel des Landes, verleugnen würde — ich konnte es nicht ahnen. Es rächt sich grausam, wenn man von den alten, durch eine Reihe von Geschlechtern fortgepflanzten Gebräuchen der Familie, aus einer verwerflichen Nachgiebigkeit gegen thörichte jugendliche Wünsche abweicht. In meines Mannes und meiner Familie traten die Söhne allemal von der Schulbank in die Armee; Bruno wünschte vorher noch ein Jahr zu studiren, er bat so dringend darum, wußte so viele Gründe dafür anzuführen, daß ich endlich nachgab. Ich merkte bald, daß er in schlechte Verbindungen gekommen war, daß sein leicht beweglicher Geist sich auf Interessen richtete, die mir anstößig waren; ich fand Bücher bei ihm, die über Volkswohl, Freiheit und Gleichheit und wie sonst die Schlagworte alle heißen mochten, handelten und obgleich ich auf sein Rechts- und Ehrgefühl, auf die dem Adel angeborene Liebe für das Königshaus vertraute, so erkannte ich doch meinen Fehlgriß und erklärte ihm, daß ich mich anders besonnen habe, und er schon nach einem Semester die Universität verlassen und in die Armee eintreten müsse. Es war zu spät, noch vor dem Schlusse desselben brach die unselige Revolution aus — Bruno war ihr verfallen.“ (Fortsetzung folgt.)

— Der neueste Witz übersetzt Gerichts-vollzieher — mit Haus-Beerer.

Bekanntmachung.

Nr. 8532. Franz Keiff, Bürgermeister von Söllingen, wurde nach erfolgter Wiedererwählung in dieser Eigenschaft heute verpflichtet. Durlach, 22. Juli 1882. Großh. Bezirksamt. Schredelseker.

Nr. 7956. Die Witwe des Fruchthändlers Christof Jakob Becker, Juliane geb. Müßnug, von Berghausen hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes nachgesucht. Diefem Gesuche wird stattgegeben, falls nicht

binnen vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Durlach, 11. Juli 1882.

Großh. Amtsgericht. Zur Beurkundung: Der Gerichtschreiber: Sigmund.

Nr. 8288. Gabrielle Marie geb. Sauter, Ehegattin des Königl. Oberlieutenants Oscar de Lorne de St. Ange in Pfalzburg hat um Einweisung ihres Ehegatten in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner Schwester Adèle de Lorne de St. Ange von hier nachgesucht. Diefem Gesuche wird entsprochen, falls nicht

binnen vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Durlach, 21. Juli 1882.

Großh. Amtsgericht. Zur Beurkundung: Der Gerichtschreiber: Sigmund.

Zur Vergebung der Lieferung von 100 Schemeln ohne Lehne, 6 Tischen für 2-4 Mann, 8 Tischen für 5-10 " 5 Waschtischen für Gemeine ist **Samstag den 29. Juli**, Vormittags 9 Uhr, ein öffentlicher Submissionstermin im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Kronenstr. Nr. 8 — anberaumt, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können. Durlach, 20. Juli 1882. Königl. Garnisonverwaltung.

Toilette-Abfall-Seife, per Pfd. 60 Pf., **Glycerin-Abfall-Seife**, per Pfd. 70 Pf., in vorzügliche Qualität empfiehlt **F. W. Stengel.**

Fliegengläser,

so lange noch Vorrath, gebe ich zu 30 Pfg. ab, gewöhnliche Biergläser, 1/2 Liter enthaltend, werden zu 14 Pfg. abgegeben.

M. Kurz, Glaser. in Durlach.

Würzburger

Dombau-Loose

à Mk. 2.10., Haupttreffer Mk. 40,000 in Baar, **Saunersche Geldloose** à Mk. 2.—, Haupttreffer Mk. 30,000 in Baar, empfiehlt **Julius Loeffel.**

Wohnung, eine freundliche, von 2 bis 3 Zimmern nebst Küche, Keller und Speicher ist sogleich oder auf später zu vermieten **Herrenstraße 1.**

Hauptstraße 14 ist der dritte Stock, bestehend in 5 inandergehenden Zimmern mit allem Zugehör, auf 23. Oktober zu vermieten.

Einladung.

[Durlach.] Zu den am nächsten **Freitag, den 28. Juli**, von morgens 7 bis abends 7 Uhr stattfindenden Prüfungen, sowie zu dem **Samstag den 29.** morgens 10 Uhr in der Aula (Ausgang rechts) beginnenden feierlichen Schlußakt ladet alle Behörden der Stadt, die Eltern der Schüler und Freunde der Schule ergebenst ein. Großh. Direktion des Pro- und Realschulhauses. Neff.

Bekanntmachung.

Das Steuer-Ab- und Zuschreiben für das nächstkünftige Steuerjahr 1883 wird am **Montag den 7., Dienstag den 8., Mittwoch den 9., Donnerstag den 10., Freitag den 11. und Samstag den 12. August l. J.**, je Morgens von 9 Uhr bis 12 Uhr dahier im Rathhause vorgenommen werden.

In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer:

Wer abgeschrieben haben will, muß selbst oder durch einen Bevollmächtigten erscheinen und darum nachsuchen. Ebenso Derjenige, dem zuzuschreiben ist, sei es wegen Erwerbung eines Grundstücks oder Gebäudes, sei es wegen veränderter Benutzungsart der Grundstücke oder Gebäude, oder wegen Erbauung neuer oder Vergrößerung vorhandener Gebäude.

In Bezug auf die Erwerbsteuer:

- Der Erwerbsteuer unterliegt nach dem Gesetz vom 25. Aug. 1876:
 - Der Ertrag der im Großherzogthum betriebenen gewerblichen Unternehmungen;
 - der nicht schon hierunter begriffene Ertrag der Arbeit, Dienstleistungen und sonstigen Berufsthätigkeit derjenigen Personen, welche im Großherzogthum ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben. Befreit von der Erwerbsteuer sind unter Andern:
 - Personen, welche nur die Landwirtschaft betreiben, vorausgesetzt daß das Steuerkapital der sämtlichen, von ihnen bewirtschafteten Grundstücke weniger als 15,000 Mark beträgt und sie entweder das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, oder ledige Frauenspersonen, oder Wittwen, oder von ihrem Ehemanne getrennt lebende Frauen sind;
 - der Verdienst der Dienstboten, soferne deren in Geld bestehender Lohn weniger als 300 Mark jährlich beträgt;
 - Personen, welche weder Landwirtschaft noch Bergbau betreiben, wenn der Jahresbetrag des persönlichen Verdienstes 500 Mark jährlich und auch das Betriebskapital den Betrag von 700 Mark nicht erreicht.
- Die nach vorstehenden Angaben erwerbsteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer und Ausländer, auch erwerbsteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften, haben an der oben bestimmten Tagfahrt schriftliche oder mündliche Steuererklärungen abzugeben:
 - wenn sie eine erwerbsteuerpflichtige Thätigkeit begonnen haben, aber noch nicht zur Erwerbsteuer angelegt sind;
 - wenn sie, obgleich schon zu dieser Steuer beigezogen, durch Erweiterung ihrer Erwerbsthätigkeit oder durch den Betrieb weiterer Erwerbszweige den bisher besteuerten Jahresertrag vermehrt haben;
 - wenn sie ein bisher betriebenes Gewerbe oder sonstigen Erwerbsszweig aufgegeben haben und zu einem andern übergegangen sind;
 - wenn sie auf gänzliche Befreiung von der Steuer oder auf eine Ermäßigung der seitherigen Besteuerung Anspruch zu haben glauben. — Landwirthe, welche Steuerbefreiung ansprechen, weil sie bis zum Schlusse dieses Jahres das 65. Lebensjahr zurückgelegt, haben den Anspruch durch Vorlage eines Geburtszeugnisses des Standesbeamten oder Pfarramtes zu begründen.
- Druckformulare zu den Steuererklärungen werden von heute an bis zum Ablauf der für das Ab- und Zuschreiben bestimmten Tagfahrt im Geschäftszimmer des Bürgermeistersamts (Schatzungsraths) unentgeltlich verabreicht.
- Wer die vorgeschriebene Steuererklärung nicht rechtzeitig oder in wahrheitswideriger Weise erstattet, unterliegt der im Gesetz angedrohten Strafe.

Durlach den 20. Juli 1882.

Das Bürgermeistersamt: **E. Friderich.**

Für die Sommersaison empfehle ich meinen **Dampf-Schnell-Kocher.**

Mit demselben kocht man mittelst Spiritus in **4 Minuten**

Kaffee, Thee, Chokolade, in 15 Minuten jede andere Fleischspeise weich, ohne Vorbereitung, ohne Rauch, ohne Geruch bei einem Verbrauch von höchstens für 3 Pfennig.

Der **Schnellkocher** ist für einzelne Personen, sowie auch für ganze Familien verwendbar.

Preis per Stück komplett mit Kochgeschirr 5 Mark. Versandt gegen Baarsendung oder Nachnahme.

M. Teuchert, Freiberg i. S.

Mühlstraße 12 sind zwei Wohnungen auf Oktober zu vermieten.

Zimmer,

ein schön möblieres, ist zu vermieten **Herrenstraße 18.**

Ansehlflaschen

und **Einmachgläser** sind billiger zu haben bei

M. Kurz.

Sommerweizen,

1 Viertel im Strähler, u. 1 Viertel auf den Lissen, hat zu verkaufen

W. Schmidt, Herrenstraße 19.

Ein gebrauchter, jedoch noch gut erhaltener **Obstmahltrug** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Rettungsanstalt Durlach.

Spitalstraße Nr. 25 sind auf 23. Oktober 2 **Zimmer** zu vermieten.

Hauptstraße 8 ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und sonstiger Zugehör auf den 23. Oktober zu vermieten.

Sophienstraße Nr. 2 ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zugehör auf den 23. Oktober zu vermieten.

Schlachthausstraße Nr. 3 ist eine Wohnung mit allen Zugehörigkeiten sofort oder auf den 23. Oktober zu vermieten. Näheres bei **August Schindel.**

Weißengkasten, ein schöner, auch eine **Wahsmange** ist wegen Wegzugs billig zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl.

Bombergers Börsen-Comptoir

empfiehlt sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per Prämie.

Provision Eins vom Laufend.

Prospecte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten **Series-oose** und **Anlehens-oose**, Kauf von **Madriider Loosen**, Treffern und Coupons und sonstigen **nothleidenden Effecten.**

Echter Medicinal-Tokayerwein

aus der **Hof-Ungarwein-Handlung**

Rud. Fuhs,

PEST. HAMBURG. WIEN.

Dieser Wein, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit durch zahlreiche Analysen bewiesen ist, ist in Folge seines grossen Milde und seines geringen Alkohol-Gehaltes als ein wirksames Stärkungsmittel für Kranke, Rekonvalescierende, Frauen und Kinder bestens zu empfehlen.

Detail-Verkauf in Originalflaschen à Mk. 3.—, 1.50. und 75 Pf. bei **Apotheker Stein in Durlach.**

Aufrichtig wohlmeinend

empfiehlt man bei Beginn des Frühjahrs Jedem, dem es um eine gedeihliche Regeneration seines Haars zu thun ist, statt der schädlichen Haarsöle und Pomaden des seit 1868 unübertroffenen Haarwassers von Ketter in München sich zu bedienen. Zu haben um 40 Pfg. bei **Hrn. J. Pöffel in Durlach.**

Abbitte.

Die beleidigenden Ausdrücke, welche ich gegen Andreas Postweiler gebraucht habe, nehme ich hiermit öffentlich zurück.
Katharine Gerhardt
von Aue.

Restitutions-Schwärze

von
Albert Sautermeister,
Apotheker in Klosterwald
(Hohenzollern)
ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte. In Falschen zu 50 Pf. u. 1 Mk. zu beziehen von der Niederlage in Durlach bei Kaufmann
F. W. Stengel.

Scheuer, eine geräumige, verschließbare, ist zu verpacken
in der Sonne.

Kölnisches Wasser

von
Joh. Chr. Fochtenberger
in
Heilbronn

weltberühmt durch seine heilsamen Wirkungen bei Augenleiden und geschwächten Nerven (wenn dieselben nach dem Baden damit gewaschen werden), sowie als vorzügliches Toilette-Mittel, empfiehlt in Flacons à 35 und 65 Pfg. die alleinige Niederlage für Durlach von Herrn **F. W. Stengel.**

Châtes Mineralwasser

(rein natürliche u. frische Füllung).
Emser Bränchen, Selterser, Friedrichshaller Bitterwasser, Riffinger Rakoczi, Antogaster Essener Bitterwasser, Sunyadi Janos-Quelle und Rakoczi-Quelle empfiehlt
Julius Voessel in Durlach.

Zur Musaat

als Ersatzfutter empfiehlt
Wicken und Mais,
sowie **Luzern- und Breittleefamen.**

August Schindel,

Ecke der Adler- und Schlachthausstraße Nr. 1.

Der Musverkauf

meines Eisenwaaren-, Woll- und Baumwoll-Lagers wird fortgesetzt. Das Verkaufslokal befindet sich hinter dem Rathhaus.

S. Ad. Steinmeh.

Verandt von kräftigem **Wost und Wein,** regelmäßig das ganze Jahr, von 12 bis 40 Pfg. per Liter von 100 Liter an. Muster in Flaschen franco bei 60 Pfg. Vorauszahlung und in Fässchen, nur bei guter Auslast auf Credit. Briefe an R. 24 pr. Rud. Mosse in Stuttgart. Auch werden zuverlässige Agenten gesucht.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß während meiner Abwesenheit mein Vater die Leitung meines Geschäftes übernommen hat und jeder Auftrag stets prompt besorgt werden wird.
S. Stämann, Schlosser.

Eine bereits noch neue, kleinere **Dierpression** mit **Eislasten** ist wegen Mangels an Platz billig zu verkaufen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Nach langjähriger Abwesenheit von hier habe ich mich entschlossen, in meiner Vaterstadt Durlach mich niederzulassen. Ich beehre mich daher einer verehrl. hiesigen Einwohnerschaft nebst Umgegend die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß ich das

Spezereiwaaren- & Cigarrengeschäft,

Herrenstraße 13,
pachtweise übernommen und eröffnet habe.
Freunde und Gönner bitte ich daher unter Zusage billiger und aufmerkamer Bedienung um recht geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
F. X. Bechler.

Durlach den 22. Juli 1882.

Feinsten weißen Rheinwein-Weinessig, besten Salicylsäure-Einmach-Weinessig, Ia. gelben Weinessig

empfehlen für die Einmachzeit billigt
Ludwig Reissner.

Die Vereinsbank in Berlin (Actien-Gesellschaft),

Grundkapital: 30 Mill. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Mill. Mark, übernimmt
die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansehung gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Prozent. Die Controle der Verloofungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course. Darlehne auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5 bis 7% per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:		
bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung	2% Procent	Zins per Jahr, frei von allen Spefen,
nach 2 tägiger	3	
nach 14	3½	
nach 6 wöchentlich	4	
nach 3 monatlicher	4½	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werttage.
Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Ausloofung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spefen-Berechnung.
Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

Für Reisende nach Amerika!

Regelmäßige Beförderung von Passagieren durch Postdampfschiffe über Havre, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg und Bremen zu den billigsten Preisen durch die concessionirte Agentur von

Hirsch Fried in Jöhlingen.

Die reellsten und billigsten Hausmittel, seit langen Jahren bekannt und tausendfach bewährt, sind gegen **Gicht und Rheumatismus, Gliederschwäche, Verkrüppelungen der Kinder u. Fichten- und Kiefernadel-Extract** zu Bädern, **Fichten- und Kiefernadel- (Waldwoll) Oel,** Spiritus-, Aether-, Sprossen-Essenz-Seife zur Einreibung u. (Oel und Spiritus dient zugleich zur billigen Herstellung der berühmten Waldwoll-Umkleider), gegen **Magen- und Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Schutz gegen Krankheiten ganz reiner Wachholder-Saft.**

Mit ausführlichen Prospecten zu beziehen in Durlach bei **F. W. Stengel.**

Flaschen-Bier,

Prinzliches, nach Pilsener Art gebraut, sowie Zahn'sches Lager-Bier empfiehlt

G. Benkendörfer
zum „Grünen Hof.“

Es ist eine Wohnung von fünf Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen sogleich oder auf Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Kontor d. Bl.

Lotterie.

Die mit der Allgemeinen Landwirtschaftl. Landes-Ausstellung in Darmstadt verbundene, im Großherzogthum Baden staatlich genehmigte

Große Verloofung

umfaßt Gewinne im Werte von — 66,000 Mark —

Lose à 1 Mark bei **Moritz Strauß jr., Mainz, General-Debit.**

Amalienstraße 5 ist die Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Magd- und Speicherkammer, auf 23. Okt. zu vermieten. Näheres **Adlerstraße 10.**

Naypenstraße 8 ist auf den 23. Okt. ein tapezirtes Zimmer mit Alkov und Holzplatz zu vermieten. Näheres **Adlerstraße 10.**

Wichtig für Brautleute!

Bettbarchent, von den billigsten bis zu hochfeinen Flaumtöber, **Trill, Koffhaar, Bettfedern, Flaum, Bettzeuge,** weiß und farbig,

Geblickte Hausmacher-Seine von 50 Pfennig an,

Hemdentuche und Schirting. Die Anfertigung eines jeden Aussteuergegenstandes übernehme auf Wunsch und garantire für rasche, billige und geschmackvolle Arbeit.

Julius Hochschild.

Die Bett- & Möbel-Handlung

von **Frau Herbert Stb.,** Jägerstraße 6

empfehlen neue und gebrauchte **Möbel;** auch werden gebrauchte **Herren- und Frauenkleider** angekauft und die höchsten Preise bezahlt.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	6
Befändig	5
Schön Wetter	4
Veränderlich	3
Regen, Wind	2
Viel Regen	1
Sturm	0

Temperatur: + 12° R. Wind: SW.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

23. Juli: Johann Carl, B. Johann Carl Graf, Steindrucker.

24. „ August Jakob, B. August Philipp Wadershauer, Fabrikarbeiter.

Gestorben:

25. Juli: Adolf Gustav, B. Adolf Schmidt, Schreiner, 5 Wochen alt.

Redaktion: Druck und Verlag von R. Dups, Durlach